

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 21

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

festgesetzt und als Versammlungsort Bern vorgesehen. Haupttraktandum bildet ein Referat über die Neuorganisation des Infanterie-Bataillons. Im Fernern steht auf der Traktandenliste: Statutenrevision, Beitritt zum Verein des Rothen Kreuzes. Der Vorstand beantragt der Hauptversammlung, an die Kosten der Erstellung einer Gedenktafel für General Karl Ludwig von Erlach einen Beitrag von Fr. 100 aus der Kasse des kantonal-bernerischen Offiziersvereins zu leisten.

Ausland.

Frankreich. (Hr. Sever), früher Militär-Attaché in Bern, ist zum Oberst befördert worden. Derselbe wurde 1845 in Lille geboren, besuchte die polytechnische Schule und wurde 1867 zum Lieutenant des Genie ernannt. Als solcher besuchte er die zwei nächsten Jahre die Artillerie- und Genie-Applikationsschule in Metz und rückte 1869 nach Arras zu dem 3. Genieregiment ein. — Den Feldzug 1870 machte er im 4. Armeekorps (General Ladmiraute) mit. Er nahm an den Schlachten von Borny, Mars-la-Tour und Gravelotte und später verschiedenen Ausfallsgefechten Theil. Bei der Kapitulation von Metz gehörte er zu der Abtheilung, welche unter Commandant Leperche (vor der Uebergabe) sich durchzuschlagen suchte, aber zum Waffenstrecken gezwungen wurde. Lieutenant Sever wurde als Kriegsgefangener in Hamburg internirt. Im April 1871 kehrte er nach Frankreich zurück. Mit der 1. Mineur-Compagnie des 2. Genie-Regiments kam er zur Armee von Versailles und nahm an der Einnahme von Paris Theil. Er wurde Hauptmann und kam als solcher nach Algier, wo er mehrere Jahre blieb. 1877 besuchte er die höhere Kriegsschule und wurde nachher dem Generalstab des Kriegsministers zugetheilt. 1880 wurde er mit der militärisch-wissenschaftlichen Expedition des Commandanten Derrien nach dem Senegal geschickt. Nach Frankreich zurückgekehrt fand er wieder Verwendung im Kriegsministerium. 1882 avancirte er zum Major und kam ein Jahr später in die 2. Abtheilung des Generalstabes und ein Jahr später als Militärattaché nach Bern. Er soll seine damalige Aufgabe sehr zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gelöst haben. 1888 wurde er zum Oberstlieutenant ernannt. 1889 wurde er als Chef des Generalstabes der Truppen in Tonking bezeichnet. Seit seiner Rückkehr nach Frankreich versieht Oberst Sever die Stelle eines Genie-Direktors bei dem 12. Armeekorps. — Wir entnehmen diese Notizen der „France militaire.“

Verschiedenes.

— (Türkische Offiziere und Paschas.) Der „Reichswehr“ wird aus Konstantinopel geschrieben: Der Ausspruch des preussischen Generals v. Röchel: „Der Geist der Armee sitzt in ihren Offizieren“ kann nicht auf das türkische Offizierskorps angewendet werden; der Geist der türkischen Armee sitzt in der Mannschaft und besteht vor Allem in der religiösen Idee, im Glaubens-Fanatismus. Die Gesamtzahl der türkischen Offiziere sammt Gendarmerie beträgt nach dem Salname (Jahresbuch) des Kriegsministeriums rund 19,000, die Zahl der zum streitbaren Stande gehörigen Generale, Stabs- und Oberoffiziere dürfte sich auf etwa 16,000 belaufen. Hievon sind zirka 3000 Mektebli, d. h. aus der Militärschule hervorgegangene, die übrigen vom Mannschaftsstande avancirte Offiziere. Erstere haben eine recht gute theoretische Ausbildung, beim Eintritte in die Armee fehlt ihnen aber die Fortsetzung: die goldene Praxis. Die Letzteren haben theilweise, was den Ersteren fehlt, und umgekehrt fehlt ihnen gänzlich, was Jene besitzen.

Der grösste Krebschaden für den Geist, die Tüchtigkeit und die körperliche Leistungsfähigkeit des türkischen Offizierskorps ist der Mangel einer Beförderungsvorschrift und einer festgesetzten Altersgrenze — denn äusserst selten wird ein Offizier pensionirt; die meisten Offiziere dienen so lange, bis sie Allah zur grossen Armee einberuft — und die betrübende Thatsache, dass das Avancement, insbesondere im Gardekorps und dann in allen höhern Chargen, grösstentheils nur durch Protection erworben wird. Diesen Schattenseiten wollen wir eine bemerkenswerthe und lobenswerthe Eigenschaft entgegenstellen: die Genügsamkeit der türkischen Offiziere, die im Vergleich mit ihren europäischen Kameraden die allerbescheidensten Ansprüche ans Leben stellen. Dieses Lob gilt aber durchaus nicht den Generalen, den Paschas. Die Gageverhältnisse sind nichts weniger als glänzend, und bekannt ist, dass die türkischen Offiziere im Jahre oft nur sechs bis sieben Ajliks (Monats-Gagen) erhalten. Wir sind überzeugt, dass, wenn eine solche finanzielle Misère in einer anderen Armee, auch nur für kurze Zeit, eingreifen möchte, das betreffende Offizierskorps tief an Werth herabsinken würde. Der türkische Offizier ergibt sich geduldig in sein Kismet. Wenn aber auch augenscheinlich diese Verhältnisse den Geist und die Disziplin nicht schädigen, so erzeugen sie doch eine betrübende Erscheinung. Sehr viele Offiziere, insbesondere Paschas, welche ärarische Gelder zu verwalten oder sonst mit Geldeswerth zu thun haben, verstehen es fast ebenso gut als die türkischen Zivilbeamten, diese Gelegenheit zur Aufbesserung ihrer persönlichen materiellen Lage zu benützen, und das orientalische Zauberwort „Bakschisch“ wird ihnen nur allzu geläufig. Die Hauptschuld an diesem moralischen Gebrechen liegt eben in der mangelhaften und unregelmässigen Besoldung, welcher Umstand beinahe als Entschuldigung dienen kann. Jedenfalls darf man diese Schattenseiten nicht überschätzen und bedenken, dass eine ähnliche Auffassung bei der Verwaltung ärarischer Güter noch vor etwa 100 Jahren in den europäischen Armeen, die heute zu den ersten zählen, vielfach zu Tage trat und in der russischen Armee noch jetzt in gleichem Masse als in der Türkei existirt.

Viel schwerwiegender für die kriegerische Leistungsfähigkeit der türkischen Armee ist die betrübende Thatsache, dass es dem Offizierskorps an Selbstständigkeit und dem richtigen Bewusstsein der Verantwortlichkeit mangelt. Beides wird durch das auch in der Armee verbreitete Spitzelwesen und durch die grosse Bevormundung jeden Schrittes von der obersten Stelle vernichtet.

Mit Generalstab-Schulbildung besitzt die türkische Armee etwa 200 Offiziere. Der Nachwuchs der letzten Jahre hat eine ziemlich gründliche und umfassende theoretische Ausbildung genossen. Für die volle Verwerthung des theoretisch erlernten Wissens bietet sich zwar dem jungen Generalstabs-Offizier, nachdem er die Schule verlassen, noch immer nicht die entsprechende Gelegenheit; aber in den letzten Jahren ist in dieser Beziehung durch Einführung von Generalstabsreisen seitens des Soudchefs des Generalstabes, Freiherr v. d. Goltz Pascha, doch schon etwas geschehen. — Ueber die Leistungen des türkischen Generalstabes in den letzten Feldzügen verlautet nichts Erfreuliches, seinen künftigen Leistungen wollen wir kein Prognostikon stellen. Der Generalstab ist der wichtigste und heikelste Theil der Heeresmaschine und nach der bürokratischen Friedensfunktion, insbesondere der türkischen, die mit einem dichten Schleier auch für die eigenen Generalstäbler bedeckt ist, schwer zu beurtheilen.

Die sich nun aufdrängende Frage: Besitzt die türkische